

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Harmon-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 S. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 24.

Mittwoch, den 28. Februar 1894.

11. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Chocolade u. Cacao,
Comp. Française,
holländ. Cacao van Houten,
verschied. Sorten feinen
Thee in Packeten
und offen, sowie engl.
Albert Biscuits

empfehl't Gustav Hammer,
Hauptstr. 103.

**Maggis Suppen-
Würze**

und Fleischextract in Portion
à 8 u. 10 Pfg.

empfehl't Chr. Brachhold.

**Orangen Citronen
Maronen**

frisch eingetroffen bei

Fr. Funf,
Znb. G. Lindenberger.

Frisches
Schweine-Schmalz

ist stets zu haben bei

J. F. Gutshub.

 Kanarienvogel, Amsel, Dros-
sel, Fink und Staar und die
ganze Vogelschaar singt am besten, lebt am
längsten bei Fütterung mit

Boß'schem Vogelfutter.

Hier zu haben bei

Carl Wilh. Bott.

Der große Prachtatlas der Vogel-
bnadlung Boß Köln ist daselbst einzusehen.

I^a Süß-Butter

per Pfund M. 1.20

empfehl't Chr. Batt.

Reinsten

Tafelsenf

empfehl't billigst

Fr. Treiber.

Lehrlingsprüfung.

In der Woche vom 11—17. März d. J. findet eine Lehrlingsprüfung an
der Fortbildungsschule in Wildbad statt.

Diejenigen Lehrlinge, die in diesem Jahr ihre Lehrzeit vollenden oder in einem der
letzten Jahre vollendet haben, werden zur Teilnahme aufgefordert und müssen sich im
Laufe dieser Woche in der Realschule in Wildbad hierzu anmelden. Spätere Anmeldungen
finden keine Berücksichtigung mehr.

Wildbad, 26. Februar 1894.

Der Gewerbeschulrat.

Danksagung.

Für die bewiesene Teilnahme bei dem Hin-
scheiden unseres lieben Bruders und Onkels

Karl Schmid,



sowie für die Blumenspenden und die ehrende
Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, wie
auch für die tröstenden Worte des Herrn
Stadtvikars und den Herren Trägern sagen ihren innig-
sten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Einladung.

Wir laden die geehrten Herrschaften zu dem

heute **Mittwoch** und morgen **Donnerstag**, abends 8 Uhr

stattfindenden



CONCERT



im Gasthaus z. alten Linde

höflichst ein.

Achtungsvoll

Jos. Weiss, Unternehmer,
C. Weber.

Frische



Murcia Blutorangen



sind eingetroffen bei

Chr. Brachhold.

Verloren

gieng vom Bahnhof bis zur Ziegelhütte ein Schlüsselring mit 4 kleinen Schlüsseln.
Der Finder wird gebeten solche in der Redaktion des Bl. abzugeben.

Schöne Ulmer

Stod-  **Fische**
per Pfd. 20 *s* empfiehlt

Chr. Batt.

I^a Limburger-Käse
empfehlen Chr. Batt.

Guter frisch gebrannter
CAFE

ist stets zu haben bei

J. F. Gutbub.

**Bismarck-Heringe
und Rollmops**

empfehlen

Gustav Hammer.

Vogelfutter:

Canariensamen
Hansamen
Rübsamen
Haferkerne

empfehlen

Christ. Pfau.

Habe eine Partie

Herren-Hosen

im Preise herabgesetzt.

G. Rieinger.

**Sodawasser,
Limonade, Himbeer,
Citron, Orange,
Vanille etc.**

empfehlen billigst und wird auf Wunsch in's Haus geliefert.

Chr. Batt, Rathausgasse.

Der so sehr beliebte

Scheibler's Thee

(Cleve London)

in Pqt. ist frisch eingetroffen bei

Chr. Brachhold.

Sämliche Reste zu

Kleider & Schürzen

in Wolle und Halbwole
sowie

Kattun, Zitz u. Halbflanell

empfehlen zu ausnahmsweis billigen Preisen und sehr zahlreicher Abnahme entgegen.

Luise Wolz, Hauptstraße 130.

Landebacher

Kirchenbauweise

à 1 M. Ziehung 30. Mai 1894.

sind zu haben bei Carl Wilh. Vott.

Reines Leinöl

ist zu haben bei

J. F. Gutbub.

Confirmanden-Anzüge

sind von Nr. 15. — an vorrätig am Lager bei

G. Rieinger.

Bildbad.

Unterzeichneter empfiehlt sein

**Lager in Spiegeln sowie
Vorhang-Gallerien**

in schönster Auswahl.

Achtungsvoll

Fr. Brachhold.

Ein reichhaltiges Musterbuch liegt zur gest. Ansicht auf.

Bettfedernreinigung.

Das Reinigen und Dämpfen älterer Bettfedern besorgt auf das sorgfältigste und billigste

Wilh. Ulmer.

Bildbad.

Geschäfts-Empfehlung.



Ich erlaube mir mein reichhaltiges
Schuhwarenlager

von der feinsten bis zur stärksten Qualität für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Leder, Lasting, Plüsch u. Cordnetzzeug, sowie Winterwaren in großer Ausw. bei äußerst billigen Preisen zu empfehlen. Insbesondere empfehle ich für Arbeitsleute starke Bindl. Waldschuhe, Rohrstiefel, hohe Bungenstiefel u. Holzschuhe mit Filzfutter.

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Wilh. Luz, Schuhmacher Hauptstraße 91.

Großes Lager in

Tuch & Buckskin

empfehlen billigst.

G. Rieinger.

Visiten-Karten,

von den feinsten bis zu den gewöhnlichst. werden schön und billig angefertigt (auch stehen jederzeit Muster zu Diensten) i. d. Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann.

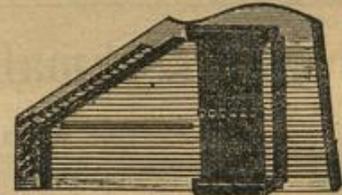
Buztuch

in bekannter Güte empfiehlt

J. F. Gutbub.

Müllers Patent-

Atford-Zither



mit sechs Manualen und der gefehl. geschützten Stimmvorrichtung in kürzester Zeit ohne Lehrer und ohne Notenkenntnis gut spielen zu lernen.

Bei dem Unterzeichneten liegen solche zur gest. Ansicht auf und lode zu zahlreichem Besuche ein.

Bernh. Hofmann.

Sehr schöne

Zwetschgen

empfehlen

Carl Wilh. Vott.

I^a Emmenthalerkäse

empfehlen bestens

Chr. Pfau.

M u n d s h a n .

— Eine königliche Verordnung bestimmt den Wiedervereintritt der vertriebenen Ständeversammlung auf Dienstag den 6. März d. J.

Stuttgart, 24. Febr. Gestern Abend kam mit dem Orientexpresszug Herzog Wilhelm von Württemberg mit seinem Adjutanten von München kommend hier an und stieg im Kgl. Residenzschloß ab.

Stuttgart, 22. Februar. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, werden im Reichsjustizamt und in den Justizministerien der Einzelstaaten gegenwärtig Erhebungen angestellt bezw. Gutachten darüber gesammelt, ob es nicht zweckmäßig wäre, anstatt der bisher protokolllarischen Form bei der standesamtlichen Beurkundung der Geburten u. Sterbefälle eine tabellarische Einrichtung der Geburts- und Sterberegister einzuführen. Für die Heiratsregister, die einer gewissen feierlichen Form nicht wohl entbehren können, würde die protokolllarische Form beibehalten.

— (**Eisenbahnsache.**) Eine Petition an die Generaldirektion der Württ. Staatseisenbahnen ist zurzeit in Pforzheim und Umgebung im Umlauf, welche einen besseren Anschluß der Enztalbahn an die Linien Stuttgart—Bietigheim—Pforzheim und Karlsruhe—Pforzheim bezweckt. Insbesondere sollen die nach Wildbad kufsterehenden Züge früher abgelassen werden, namentlich auch mit Rücksicht auf die Bewohner des Nagoldthales, für welche die Bahnverbindung mit dem Enzthal bis jetzt eine mangelhafte ist. Die Petition hat schon nahezu 2000 Unterschriften gefunden. Man rechnet auf mindestens 10,000 Unterschriften.

Neuenbürg, 22. Febr. Das Warengeschäft samt Haus des Hrn. Wilh. Röck ging heute in den Besitz des Herrn Wilh. Fieß hier über.

Vom Fränkischen, 22. Febr. Zwei im Dickicht verborgene Strolche überfielen von rückwärts die fleißige und brave Händlerin Magdalena Bronnenmayer aus Feuchtwangen in der Nähe von Glasbosen. Sie warfen dieselbe zu Boden und beraubten sie ihrer Barchaft von 15 M. Zum Glück hatten die Unmenschen weitere 100 M., welche sie in ihrer Krage trug, nicht gefunden. Dieser Vorfall erregt in unserer sonst sehr ruhigen Gegend großes Aufsehen.

Urad, 22. Febr. Einen Bauern aus unserem Bezirksorte Gächlingen traf dieser Tage ein schweres Mißgeschick. Derselbe wollte mit seinem zweispännigen Fuhrwerk noch abends spät von Glems aus über St. Johann in seine Heimat zurückfahren, war aber nicht mit Laterne versehen. Auf der Hochfläche der Alb angelangt, kam er in der Dunkelheit des Waldes vom rechten Weg ab und geriet in ein jäh abfallendes, sogenanntes Riß, in welchem es mit immer beschleunigter Geschwindigkeit unaufhaltsam abwärts ging, bis endlich der Wagen zwischen Bäumen stecken blieb. Um die Pferde noch zu retten, löste sie der Bauer vom Wagen, worauf sich aber das eine alsbald an einem Baumstamm den Schädel einstieß, das andere über einen Felsen hinabstürzte und infolgedessen auch verendete. Obwohl der Verlust der beiden wertvollen Pferde für den Mann ein empfindlicher Schaden ist, darf er doch noch von Glück sagen, wenigstens selbst mit dem Leben davongekommen zu sein.

Münzingen, 22. Februar. Am hiesigen Fastenmarkt, den 7. Februar, mit welchem

auch ein Viehmarkt verbunden ist, riß ein schon vorher ungebärdiger wilder Stier, welchen ein Metzger gekauft hatte, seinem Führer aus und stürmte in südlicher Richtung gegen Buttenhausen zu fort. Seinen Verfolgern war er bald aus den Augen, und es ersuchte nun der Käufer, der ganz ohne Kunde von seinem Verbleiben war, in öffentlichen Blättern auch die Jagdpächter, das Tier auf Betreten zu erschießen. Wirklich wurde auch der Stier am letzten Samstag den 17. Febr. in der Nähe von Gruorn, nördlich von hier, von dem dortigen Jagdpächter angetroffen und totgeschossen. Interessant ist es immerhin, daß das Tier in jetziger Jahreszeit, in welcher es bei dem mit Schnee bedeckten Boden nirgends genügende Nahrung finden konnte, zehn Tage lang im Freien herumgetrieben hat.

— Man schreibt aus Pforzheim: Die Sicherheitsverhältnisse in der Umgebung unserer Stadt sind wieder recht ungünstig geworden und Raubansfälle, sowie Vergewaltigung einzelner Frauenzimmer haben sich in letzter Zeit verschiedene zugetragen. Den oder die Thäter hat man bis heute trotz eifriger Recherchen noch nicht ermittelt.

Berlin, 23. Febr. Der Kaiser hat für die Hinterbliebenen der auf der „Brandenburg“ Verunglückten aus seiner Privatschatulle eine größere Summe ausgeworfen. Ähnliche Zuwendungen sollen von sämtlichen Mitgliedern des königl. Hauses beabsichtigt sein.

Berlin, 23. Febr. Wie verlautet, erfolgt die Uebergabe des neuen Reichstagsgebäudes an das Reich definitiv am 1. Oktober 1894.

Berlin, 24. Febr. Der Kaiser fuhr heute früh um 9 Uhr zum Reichskanzler und beglückwünschte denselben zu seinem Geburtstag.

Berlin, 24. Febr. Graf Caprivi feiert heute seinen 63. Geburtstag. Die Nordd. Allg. Ztg. zählt in einem längeren Artikel seine letztjährigen politischen Erfolge auf, wozu hauptsächlich die Vorlage zur Verstärkung der Heeresmacht gehöre.

Berlin, 24. Febr. Der Kriegsminister erklärte in der Armerkommission, Deutschland besitze an Lokomotiven und Wagen eine große numerische Ueberlegenheit gegen Frankreich, auch das rollende Material Frankreichs und das Personal erscheine ausreichend, selbst mehr als das für schnelle Beförderung der Truppen. Die Grenzen im Osten seien gut geschützt und werden im Fall eines Angriffs gut verteidigt.

— Die deutsche Kaiserin wird sich auf ärztlichen Rat mit den kaiserlichen Kindern am 10. März zu einem mehrwöchentlichen Aufenthalt nach Abbazia begeben. Kaiser Wilhelm wird sie während ihres Aufenthaltes daselbst auf einige Zeit besuchen. Kaiser Franz Joseph wird das deutsche Kaiserpaar nach seiner Rückkehr von der Riviera ebendasselbst besuchen. Die angeblich für die russische Kaiserfamilie gemieteten 40 Zimmer seien für die deutsche Kaiserfamilie bestimmt.

— Die Knopfmacherfrau Klahn von Berlin erwürgte am 22. d. M. ihren neunjährigen Knaben und entfloß dann mit ihrem fünfjährigen Mädchen. Man vermutet, daß sie die That in einem Anfall von Geistesstörung verübt und selbst den Tod im Wasser gesucht hat.

Scherweiler, 22. Februar. Das älteste Mädchen der hiesigen Familie G., ein Kind

von 4 Jahren, spielte dieser Tage morgens mit einer Petroleumlampe. Dieselbe fiel ihm aus der Hand, und alsbald stand das Mädchen über in Flammen. Als man dem unglücklichen Kiade zu Hilfe kam, war es zu spät. Nach 10stündigem, gräßlichen Leiden gab es seinen Geist auf.

Rastatt, 22. Febr. Redakteur Heinrich Stoll hat sich infolge einer Wette im Betrage von 5000 M. verpflichtet, zu Fuß, (soweit überhaupt möglich) durch die ganze Welt zu reisen. Der Genannte hat am 15. Juni 1893 seine Reise von London aus angetreten und bereits ganz Europa und einen Teil Afrikas durchwandert. In Algier hatte er das Pech, den französischen Behörden als deutscher Spion verdächtig zu erscheinen; er wurde nach 4monatlicher Untersuchungshaft des Landes verwiesen und bis zur Grenze geschafft. Trotz dieses Zwischenfalles hat Stoll die Reise fortgesetzt und gedankt am 1. Januar 1896 in London zurück zu sein. Derselbe reist jetzt über Wien, Rußland nach Asien, Australien und Amerika und will von dort zur rechten Zeit zurückkehren. Das Bedenklichste an der ganzen Sache ist das, daß Stoll ohne Geld zu reisen sich verpflichtet hat, also darauf angewiesen ist, von milden Gaben zu leben. Er traf am letzten Sonntag in Rastatt ein, stellte sich in der Redaktion des hiesigen Wochenblattes vor, ließ diese Einsicht von seinen Reiseausweisungen nehmen und erbat sich „zur Kontrolle“ eine Bescheinigung über seine Auskunft daselbst. Stoll ist 29 Jahre alt und stammt aus Schwedt a. O.

Kiel, 24. Februar. Bei der Prinzessin Heinrich sind infolge des Aufrufs des hiesigen Vaterländischen Frauenvereins für die Hinterbliebenen der Verunglückten von der Brandenburg bereits eingegangen: Hamburger Südamerikanische Dampfschiff-Gesellschaft, Hamburger Paketfahrt, Bremer Lloyd je 2000 M., Hamburger Handelskammer 1200 M., Lebensversicherungs-Gesellschaft Janns 500 M., F. Laiz, Hamburg, 1000 M. Auch der 35. Westfälische Provinzial-Landtag überwies eine namhafte Summe. Sämtliche Sendungen waren mit Worten der Anerkennung für die Marine verknüpft.

— Auf dem Steueramte in Oppenheim sind durch Vermittlung der Großh. Hauptstaatskasse zu Darmstadt 98 000 M. zur Verteilung an eine hiesige Familie als Anteil von einer amerikanischen Erbschaft eingetroffen.

— In Primkenau (Rgzb. Biegnitz) explodierte während des Schulunterrichts eine im Ofen befindliche Patrone; mit furchtbarem Krachen flogen die Ofenteile auseinander. Zum Glück erlitt niemand ernstliche Verletzungen. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

— Aus Sydney schreibt man der Fr. Ztg.: In Perth hat ein 15jähriger Junge sein 6 Jahre altes Schwesterchen in den Hafen gestoßen, weil er sich darüber ärgerte, daß das Kind beim Krabbenfang einen Fisch mit herauszog. Der jugendliche Mörder ist nach seiner That ruhig nach Hause gegangen, wo er, nach dem Verbleib des Mädchens befragt, erzählte, daselbst sei am Wasser zurückgeblieben. Erst durch das Geständnis eines 9jährigen Bruders, der dem Vorgang beigewohnt und auch die Schwester zu retten versucht hatte, hierin aber von dem Mörder mit Gewalt gehindert worden war, ist die Wahrheit an den Tag gekommen. Der

Mörder hat angeichts der kleinen Leiche seine schändliche That in aller Seelenruhe eingestanden.

— In Hamburg traf abermals eine Hiobssbotschaft vom letzten Sturm ein. Ein von dem Kapitän Stuh geführtes Hochseefischerfahrzeug H. F. 67, auf Finkenwarber beheimatet, welches seit dem Sturm vermisst wird, ist, wie jetzt feststeht, bei der Ostseemündung untergegangen. Die gesamte Mannschaft ist ertrunken.

Wien, 24. Febr. Das österreichische Kaiserpaar begeht am 24. April den 40sten Jahrestag seiner Vermählung. Aus diesem Anlaß steht eine politische Amnestie bevor.

Paris, 21. Febr. Ein schwerer Unglücksfall trug sich während der Messe in der Kirche von Megnes bei Nismes zu. In dem Augenblick, als der Pfarrer einen bischöflichen Hirtenbrief verlesen wollte, stürzte die Kanzel ein. Der Pfarrer, sowie 3 in der Nähe der Kanzel befindliche Mädchen wurden schwer verletzt. Mehrere Personen erlitten in dem Gedränge, das infolge des hervorgerufenen Schreckens entstand, erhebliche Quetschungen.

15—20,000 Personen sollen gegenwär-

tig in Barcelona an der Grippe krank darniederliegen.

Chicago, 21. Febr. Nach dem Schlußbericht der Direktoren der Weltausstellung beträgt der Reingewinn nach Abzug aller Kosten 1 404 841 D.

Vermischtes.

∴ Von der Jagst, 21. Febr. Wenn man Pech hat! Die Frau des Bauern B. in W. hatte einige hundert Eier zusammengeparnt und diese in dem alten unbenutzten Stößtrog aufbewahrt und mit Rüben zugedeckt. Kürzlich zerbrach aber ihrem Mann die Wurzelmaschine, weshalb der Stößtrog wieder hervorgesucht wurde. Die Rüben waren ja schon drin, also zugestoßen. Das Entsetzen und Jammern der Frau, als sie die Sache gewahr wurde, kann sie jeder denken.

— „Und sie werden nicht alle.“ Wandert da ein biederer Charlottenburger durch die Straßen Berlins und trifft auch zwei Herrchen, welche eifrig über etwas zu beraten schienen. Als die Beiden des braven Mannes aus der Spreestraße ansichtig wurden, forderten sie ihn auf, gegen entsprechende Bezahlung für sie einen Weg nach dem Leih-

amt zu machen, um daselbst einen wertvollen Ring zu versehen. Der Charlottenburger ist natürlich gern bereit, sich mit kleiner Mühe ein paar Nickel zu verdienen u. trollt mit dem Ringe dem Leihante zu, als er plötzlich von dem einen seiner Auftraggeber zurückgerufen und ihm erklärt wurde, es seien schlechte Zeiten und man könnte heutzutage so leicht Keinem trauen. Man wolle ihm ja nicht zu nahe treten, aber er bekäme auf dem Leihante sicherlich einen hohen Betrag auf den Ring ausgezahlt und da solle er doch ein Faustpfand als Sicherheit für seine prompte Rückkehr zurücklassen. Natürlich wart wie die Neue Zeit mitteilt, der Brave sofort bereit, seine Taschenuhr nebst metal- lener Uhrkette in die Hände seines Auftragsgebers als quaste Kaution zu hinterlegen und nunmehr gelangte er ohne weiteren Zwischenfall zum Leihante, wobei er aber aus allen Himmel fiel, als ihm erklärt wurde, daß der Ring unecht und vielleicht 10 Pf. wert sei. Viel schneller als hinein, gelangte er wieder aus dem Leihante heraus und überzeugte sich, daß die beiden Herrchen, welche ihm den Ring zum Verfab übergeben hatten, verbusst waren und seine Uhr samt Kette mitgenommen hatten.

Das Medaillon.

Erzählung von Theodor Schmidt.

Nachdruck verboten.

1.

Franz Fichtner wollte mit seiner hübschen kleinen Frau seit acht Tagen in dem traulichen Heim, das sie sich nach langem Harren und Warten endlich geschaffen hatten.

Er als einfacher Commis eines kleinen Geschäfts und sie als Zeichenlehrerin hatten sich bisher nur mühsam durchgeholfen und waren nicht im Stande gewesen, so viel zurückzulegen, um sich auch nur das einfachste Heim zu gründen, und schon schien es, als seien sie dazu verurteilt, ihr Leben lang vergeblich auf eine endliche Vereinigung zu warten, als Fichtner ihr eines Sonntags auf einem gemeinsamen Spaziergang mit höher gerötetem Gesicht und bebender Stimme verkündete, es sei ihm von einem entfernten Verwandten ein nicht ganz unbedeutendes Vermächtnis zugefallen, das ihn unabhängig mache und ihnen nun zu einer baldigen Heirat nichts mehr im Wege stände. Die große Stadt, in der sie so lange ihren unbefriedigenden, einsörmigen Pflichten obgelegen hatten, erschien ihnen wie ein Kerker, dem sie mit Freunden den Rücken kehrten und statt dessen in dem kleinen abgelegenen Städtchen S . . . ihr neues gemeinsames Heim bezogen.

„Franz,“ sagte Marie eines Tages zu ihrem Mann, als sie gegen Abend einen Spaziergang auf die Berge gemacht hatten und sich hier auf einer Steinbank niederließen, „weißt Du, Franz, daß ich unser Glück noch gar nicht recht fassen kann? Manchmal beschleicht mich die Furcht, ich müsse erwachen und entdecken, daß Alles nur ein Traum sei!“

„Nein, meine Liebe, kein Traum war je so beständig wie unsere Liebe — die bleibt, das glaub mir,“ erwiderte er.

Hierauf folgte ein beredtes Schweigen, das aber allmählich drückend wurde, und plötzlich brach Franz die Stille mit den Worten: Sieh, Marie, dort blinkt schon der erste

Stern! Da ist es hohe Zeit für uns, heimzukehren.“

„Es ist so schön hier, daß ich den ganzen Abend hier bleiben möchte! Es liegt eine wunderbare Ruhe über der ganzen Natur.“

„Das heißt: eine verräterische Ruhe,“ erwiderte ihr Mann; „jene Wolkenmassen, die sich im Westen aufstürmen, fürchte ich, bringen uns Sturm.“

Und langsam stieg das junge Paar den Berg wieder hinab und kehrte in sein trauliches Häuschen, das schmuck zwischen hohen Ulmen hervorlugte, zurück.

Herr und Frau Fichtner hatten bei ihrer Ankunft in dem Städtchen S . . . viel von sich reden gemacht. Die Leute waren froh, wenn sich ihnen irgend etwas Neues bot, das ihr Interesse erregte und ihre Zungen in ein neues Fahrwasser brachte. Ihr Urteil über Frau Fichtner war einstimmig ein günstiges. Mit ihrem freundlichen Lächeln gewann sie sich die Gunst der Männer, und mit ihrem einfachen bescheidenen Wesen schmeichelte sie sich in die Herzen der Frauen ein. Ueber ihren Mann war die öffentliche Meinung dagegen enthaltamer in ihrem Urteil; er war ein blasser, magerer, verschlossener Mensch, dessen Wesen nicht recht zu ihnen passen wollte, — ein gelehrter Mann, der jetzt endlich in der Lage war, seinen Neigungen zu folgen. Die Wände seines Sanctuariums, in dem er den größten Teil des Tages verbrachte, waren von oben bis unten mit Büchern bedeckt, und auf dem Tisch in der Mitte des Zimmers hatte er unter Glas einen seltsamen messingenen Gegenstand stehen, in den er immer hineinguckte; und die Flaschen und Fläschchen voll schmutzigen Wassers, das er aus Tümpeln und Gräben heimbrachte, erinnerte gar Manchen an den alten Grusel, der auch immer in den Flüssen und Gräben herumfischte und vor Kurzem aus Rache seinem Nachbar dessen einzige Kuh vergiftet hatte.

Indes die Zeit verstrich, ohne daß Fichtner irgend einer lebenden Seele — und wäre es auch nur eine Kuh gewesen — etwas zu leide gethan hätte. Das geheimnisvolle,

gelbe Messingrohr erwies sich als ein sogenanntes „Mikroskop“, durch das er in dem schmutzigen Wasser kleine häßliche Insecten suchte; der arme Mann war vielleicht nicht ganz klar im Kopfe, aber harmlos — harmlos wie ein neugeborenes Kind.

Jahre strichen hin, und in dem Häuschen hinter den hohen Ulmen glänzte die Sonne frischen Kinderlächelns, und seine Wände hallten von dem munteren Klang silberhellen kindlichen Lachens wider. Die Kleinen waren ebenso der Stolz der Mutter, wie die Lieblinge des Städtchens.

Bier glühende Herbstsonnen waren in vollem Glanz geschienen und hatten der strengen Herrschaft rauher Winter Platz gemacht, seit das junge Paar in dem Häuschen unter den hohen Ulmen eingezogen war — und alle frohen Hoffnungen hatten sich mehr als erfüllt, wenigstens für sie. Ihr Mann freilich gewann seine Bücher allmählich fast zu lieb, so daß sich selbst seine Frau zuweilen Sorge darüber machte.

Eines Abends trat Marie in das Arbeitszimmer ihres Mannes und bat diesen, sie auf einen Spaziergang zu begleiten.

„Einen Moment Geduld,“ erwiderte dieser, während er emsig suchend in einem großen Folioband weiter blätterte.

Seine Frau trat inzwischen an den Schreibtisch ihres Mannes, betrachtete Das und Jenes, schob dieses und jenes Schubfach auf; dabei geschah es, daß sie zufällig auf eine Feder drückte, die eine Reihe geheimer Kästen bloßlegte.

„Ah, geheime Fächer!“ rief sie.

Aber ihr Mann achtete ihrer nicht, und sie fing an, einen dieser Kästen nach dem anderen herauszuziehen.

(Fortsetzung folgt.)

Mert's.

Trug dir auch nur geringe Gaben
Dein Mühen und dein Sorgen ein,
Sei froh, kannst du dich nur erlaben
In eigenem Heim, wär's noch so klein;
Schlimm ist vielleicht, geduldet haben,
Doch schlimmer ist, geduldet sein!